

Neue Zürcher Zeitung

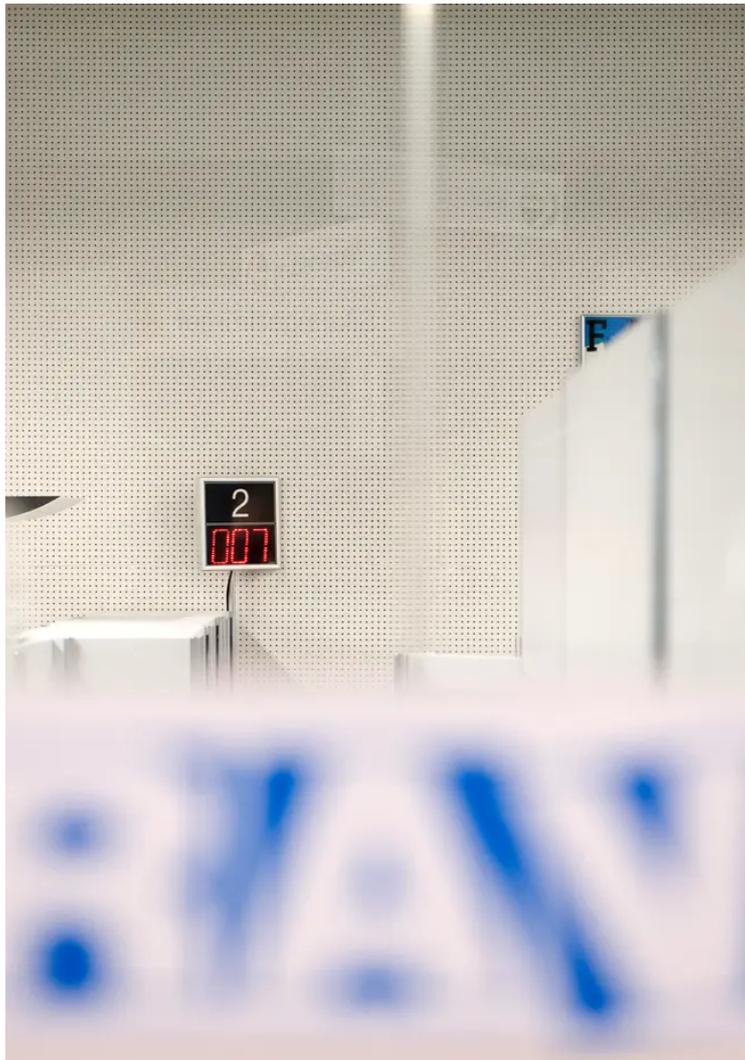
Arbeitskräfte ziehen sich aus dem Arbeitsmarkt zurück

Die Situation am Schweizer Arbeitsmarkt hat sich jüngst etwas entspannt. Viele Personen haben allerdings im zweiten Quartal die Jobsuche aufgegeben. Wohin sind die ehemals Erwerbstätigen verschwunden?

Nicole Rütli

09.09.2020, 13.30 Uhr

Die Arbeitslosigkeit hat im August erneut zugenommen. Seit Februar, vor Ausbruch der Corona-Krise, ist die Arbeitslosenquote in der Schweiz von 2,5 auf 3,3% gestiegen. Betrachtet man den August des Vorjahres, so hat sich die Zahl der bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) gemeldeten Personen um 52 000 Personen erhöht. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit der vergangenen Monate spiegelt die Realität am Arbeitsmarkt jedoch nur zum Teil. Denn die Veränderungen bei den Erwerbstätigen fällt deutlich grösser aus, als die Arbeitslosenzahlen vermuten lassen.



Viele Arbeitssuchende haben sich aus dem Arbeitsmarkt zurückgezogen und sind nicht mehr bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren angemeldet.

Matthias Wäckerlin / NZZ

Von Ende 2019 bis im zweiten Quartal hat sich die Zahl der Erwerbstätigen um 106 000 reduziert. Laut Michael Siegenthaler von der Konjunkturforschungsstelle (KOF) der ETH taucht jedoch rund die Hälfte der ehemals Erwerbstätigen nicht in der Arbeitslosen- bzw. der Erwerbslosenstatistik auf.

Dies lässt darauf schliessen, dass sich zahlreiche Personen aus dem Arbeitsmarkt zurückgezogen haben. Viele, die gerne arbeiten würden, hörten auf, aktiv nach einer Stelle zu suchen. Laut Siegenthaler dürfte es sich dabei um gut 1% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter handeln. In Anbetracht des Lockdowns, der gesunkenen Stellenzahl und der gestiegenen Suchdauer für Arbeitslose erstaunt dies nicht.

Jugendliche und Ältere würden gerne arbeiten

Die Entwicklung ist gleichwohl bemerkenswert, zumal es eine solche am Schweizer Arbeitsmarkt seit langer Zeit nicht mehr gegeben hat. Letztmals war dies während der Erdölkrise in den 1970er Jahren der Fall,

als viele Frauen den Arbeitsmarkt verlassen haben und ausländische Arbeitskräfte, die als erste ihre Stelle verloren, in ihr Ursprungsland zurückkehrten. Diesmal dürfte die Situation anders aussehen. Eine Abwanderung im grossen Stil ist nicht erkennbar. Auch scheinen Frauen nicht überdurchschnittlich von der Arbeitslosigkeit betroffen zu sein.

Schaut man, wer gerne arbeiten würde, aber nicht mehr aktiv auf Stellensuche ist, so sind alle Altersgruppen tangiert: Am stärksten die Jugendlichen und die Älteren (65+), aber auch die 25- bis 65-Jährigen: Teilweise dürfte es sich hierbei um Studenten und Pensionierte handeln, die ihren Nebenjob verloren haben, oder (im mittleren Alterssegment) auch um Eltern, die sich während der Schulschliessungen um die Betreuung des Nachwuchses kümmern mussten.

Wieder mehr Stellen

Siegenthaler geht davon aus, dass sich die Situation inzwischen bereits etwas verbessert hat und wieder mehr Personen an den Arbeitsmarkt zurückgekehrt sind. Laut den Datenexperten von Novalytica und dem HR-Tech-Unternehmen X28 ist die Anzahl der publizierten Stellen von Juni bis August 2020 in der Schweiz um über 50% auf rund 40 000 Anzeigen in die Höhe geklettert. Das Niveau bleibt allerdings klar hinter dem Vorjahr zurück: Im August 2020 wurden 15% weniger Stellenanzeigen publiziert als im Vorjahreszeitraum. Gleichzeitig hat sich laut dem Arbeitsmarktexperten George Sheldon die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit auf rund sieben Monate erhöht, was beinahe einer Verdoppelung gegenüber Anfang Jahr bedeutet. Er erwartet, dass sich der Anteil der Langzeitarbeitslosen bis im kommenden Sommer markant erhöhen wird.

Dass sich Personen vom Arbeitsmarkt zurückgezogen haben, lässt sich auch in Deutschland, Italien oder in den USA beobachten. In Italien ist die Arbeitslosigkeit während des Lockdowns sogar gesunken, was auch mit dem verhängten Kündigungsstopp zusammenhängen dürfte. Die USA hatten auch nach der Finanzkrise einen ausgeprägten Rückgang der Erwerbstätigen erlebt – mit verheerenden Folgen wie weitverbreiteten gesundheitlichen und psychischen Problemen in gewissen Bevölkerungsgruppen. Für die Schweiz besteht hingegen vorläufig kein Grund zur Annahme, dass sich die Sonderlage längere Zeit hinziehen wird.

Ohne Kurzarbeit wäre die Arbeitslosigkeit explodiert

Gestiegen ist in den zurückliegenden Monaten vor allem die Jugendarbeitslosigkeit – nämlich von 2,5% im Vorjahr auf 3,9% im August. Zwar ist es allgemein so, dass Arbeitslosigkeit bei den 15- bis 24-Jährigen in den Sommermonaten steigt, weil viele dann ihre Ausbildung beenden und sich auf Stellensuche begeben. Mit dem Ausbruch der Corona-Krise fällt es ihnen aber besonders schwer, auf dem Arbeitsmarkt Tritt zu fassen.

Stark zur Abfederung der Lage am Arbeitsmarkt hat aber die Kurzarbeit beigetragen, wie Boris Zürcher vom Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) am Mittwoch ausführte. Laut groben Schätzungen des Seco wäre die Arbeitslosigkeit ohne Kurzarbeit im Monat April auf über 20% hochgeschneit. Mit der Öffnung der Wirtschaft im Mai und im Juni hätte sie dann noch ungefähr 8% betragen.

Mit Blick auf die Kurzarbeit hat sich die Situation denn auch sichtlich entspannt. Einerseits haben deutlich weniger Beschäftigte Entschädigungen für Kurzarbeit beansprucht, als die hohe Zahl der Voranmeldungen erwarten liess. Angemeldet für Kurzarbeit waren in den Monaten April bis Juni rund 1,9 Mio. Personen bzw. 37% der hiesigen Beschäftigten. Tatsächlich beansprucht haben die Leistung im April jedoch «nur» 1,3 Mio. Personen, im Mai waren es 1 Mio. und im Juni noch 500 000 Personen (wobei für Juni noch eine leichte Anpassung nach oben zu erwarten ist).

Andererseits haben die Firmen jüngst deutlich weniger Anträge auf Kurzarbeit eingereicht – für September sind es 407 000 bewilligte Gesuche, was etwa 7,9% der Beschäftigten entspricht. Entsprechend dürften die erwarteten Ausgaben für die Kurzarbeit deutlich niedriger ausfallen als die 20 Mrd. Fr., die man beim Seco ursprünglich veranschlagt hatte. Auch haben die arbeitsrechtlichen Massnahmen laut Seco massgeblich dazu beigetragen, die krisenbedingten Einkommenseinbussen der Arbeitnehmer abzufedern.

Insgesamt hat sich die Situation seit Beendigung des Lockdowns in den zurückliegenden Monaten stabilisiert. Dies dürfte unter anderem mit der Teilerholung im Gastgewerbe zusammenhängen, das in den Bergregionen vom regen Zulauf inländischer Gäste profitiert hat. Auch im Bau wurden wiederum mehr Arbeitskräfte eingestellt. Gleichwohl dürfte die Zahl der Arbeitslosen in den kommenden Monaten weiter zunehmen. Darauf deutet zum einen die relativ hohe Zahl der Stellensuchenden hin, die (noch) nicht als Arbeitslose registriert sind, weil sie sich in der Kündigungsfrist befinden.

Weniger schlimm als erwartet

Zum anderen dürften sich auch die zunehmenden Massenentlassungen zeitlich verzögert in den Arbeitslosenzahlen niederschlagen. Laut dem Seco haben von März bis August jedoch «bloss» 139 Unternehmen Personalabbau in grösserem Stil bekanntgegeben. Betroffen sind insgesamt 8000 Angestellte. Eine grosse Entlassungswelle zeichnet sich im Urteil von Zürcher vorderhand nicht ab.

In Anbetracht der eher positiven Entwicklung haben die Seco-Ökonomen ihre Prognose für den Arbeitsmarkt revidiert. Sie erwarten, dass die durchschnittliche Arbeitslosenquote 2020 weniger als 3,5% betragen wird. Im Juni waren sie noch von einem Wert von 3,8%

ausgegangen. Auch der Rückgang des Bruttoinlandproduktes (BIP) wird laut den Bundesökonominnen weniger kräftig ausfallen als befürchtet. Sie gehen nun von einem BIP-Einbruch von 5% aus, nachdem sie im Juni noch ein Minus von 6,2% prophezeit hatten. Eine wichtige Voraussetzung dafür sei, dass eine weitere massive Verbreitung des Coronavirus sowie stark einschränkende Eindämmungsmassnahmen im Inland wie bei wichtigen Handelspartnern ausblieben, halten die Ökonomen einschränkend fest.

Mehr zum Thema



KOMMENTAR

Die Schweiz muss sich selber aus dem Schlamassel ziehen

Der wirtschaftliche Einbruch ist auch in der Schweiz heftig. Doch das Land hat es zu einem guten Stück selbst in der Hand, wie gut es die Krise überstehen wird.

Nicole Rütli 27.08.2020



Die Schweiz ist in der Schockstarre – doch das Schlimmste scheint überwunden

Die Schweizer Wirtschaft hat im zweiten Quartal einen Rückschlag historischen Ausmasses erlitten. Gleichwohl schneidet sie besser ab als viele andere europäische Länder. Woran liegt das, und wie könnte es in der zweiten Jahreshälfte weitergehen?

Nicole Rütli 27.08.2020



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.

